

sion gegen das Böse und für das allein Rettende zu ringen hatte, in der die Kämpfe des modernen Menschen vorweggenommen scheinen. Bernanos hat bei dieser Deutung Pate gestanden, der ja durch die Gestalt Vianneys entscheidende Impulse zu seinen Priesterromanen empfing. Aber man kann sich fragen, ob de Fabrigues den Heiligen nicht zu stark durch Bernanos hindurch sieht und sein Vianney-Bild auf diese Weise nicht zu düster wird. Die nüchterne, fröhlich-bissige Art des Bauernpfarrers kommt dabei zu kurz. Vor allem hat man gegen de Fabrigues eingewandt, ob er nicht Verzweiflung und Verzweiflung verwechselt: nämlich die nihilistische der heutigen Existenzphilosophie und die mystische des Heiligen, die ganz anderer Natur ist. Dennoch ein lebendiges Buch, das man mit Ergriffenheit liest und das zur Auseinandersetzung zwingt.

F. Hillig SJ

Fourrey, René: Der Pfarrer von Ars. Das Leben des Heiligen auf Grund authentischer Zeugnisse. Bildbiographie von René Perrin und Jean Servel OMI. (224 Seiten mit 115 Abbildungen) Heidelberg 1959, F. H. Kerle. Ln. DM 24,80.

Das sehr schön ausgestattete Werk in Großformat gliedert sich in drei Teile: Im ersten bietet R. Fourrey, Bischof von Belley, auf 90 Seiten eine Einführung in die geistige Gestalt und das Wirken des Heiligen. Daran schließt sich das reichhaltige Bildmaterial: 115 zum Teil zeitgenössische Darstellungen, die uns ähnlich den bekannten Bildbiographien von Matt an die Stätten seines Lebens führen und viele Erinnerungen an ihn heraufbeschwören. Den Schluß bildet eine gedrängte, sachliche Erklärung der einzelnen Abbildungen, in der zahlreiche Augenzeugen zu Wort kommen, und die selbst wieder einer konzentrierten Biographie gleichkommt. Ein festlicher Band zur Jahrhundertfeier des Heiligen. Für jeden, der ihm und seiner Umwelt auch über das Auge nahekommen will, eine unerlässliche Ergänzung sämtlicher anderen Ars-Bücher. (Für eine Neuauflage sei angemerkt: S. 47 lies Wandlung statt Verwandlung; S. 61 Maristinnen statt Maristische Ordensfrauen; S. 78 Konfratres statt Konfrater.)

F. Hillig SJ

Petrus Canisius: Briefe. Ausgewählt und hrsg. von Burkhard Schneider SJ. (Reihe: Wort und Antwort, Band 23.) (320 S.) Salzburg 1959, Otto Müller. Ln. DM 14,70. In ansprechender und handlicher Form wird hier dem deutschen Leser durch den Historiker B. Schneider eine Auswahl der Canisiusbriefe geboten, die in der achtbändigen lateinischen Standardausgabe von O. Braunsberger nur den Fachleuten zugänglich sind. B. Schneider hat 77 Briefe ausgewählt und nach inhaltlichen Gesichtspunkten grup-

piert: Briefe an Verwandte, an Mitbrüder, Briefe zur kirchlichen Reform in Deutschland, Briefe der Seelenführung und solche aus den letzten Lebensjahren. Jedem Schreiben ist eine biographisch-historische Notiz vorangestellt. Für die Auswahl war der biographische Ertrag und die geistige Gestalt des Heiligen bestimmend. Tatsächlich erstet vor dem Leser, den ein ausgezeichnete biographischer Abriss vorbereitet hat, ein ehrliches, stellenweise nüchternes, aber gerade darum in steigendem Maß überzeugendes Bild des Mannes, der für die kirchliche Reform in Deutschland so viel bedeutete. Aus den Briefen spricht kein genial-schöpferischer Mensch; aber es geht eine ruhige Kraft von Glaubensfestigkeit und Treue von ihnen aus. In ihnen lebt ein starkes, männliches Verantwortungsgefühl für die Kirche, eine tiefe Demut und Frömmigkeit (eindrucksvoll, wie stark Peter Faber in Canisius nachwirkt). Verantwortung für die Sache und Innerlichkeit sind bei Canisius dermaßen ineinander verschrankt, daß die Zuweisung der Briefe in die genannten Gruppen irgendwie äußerlich bleibt: bis in die persönlichen und geistlichen Briefe hinein bewegen diesen Mann unablässig die großen Anliegen des Gottesreiches, und noch die offiziellen Schreiben und Gutachten sind ganz getränkt von seinem religiösen Geist. Man kann in Petrus Canisius geradezu ein klassisches Beispiel für jene „Dienstmystik“ sehen, der alle irdische Mühe und Leistung zum Gebet geworden ist und die eine reine Ausprägung dessen darstellt, was Ignatius seinen Söhnen mitzugeben wünschte. — Obwohl die vorliegende Briefsammlung vor allem die innere Gestalt des Heiligen im Auge hat, vermittelt sie dennoch zugleich manchen Einblick in die schmerzliche Lage der Kirche Deutschlands zur Zeit der Glaubensspaltung und stellt so auch einen wichtigen historischen und geistesgeschichtlichen Beitrag dar. Dem wissenschaftlich sauber gearbeiteten Werk sind Literaturhinweise, ein Index und eine Schriftprobe des heiligen Canisius beigegeben.

F. Hillig SJ

Geistliche Literatur

Deuster, Adolf: Ave Maria. Drei singen ein Marienlied. (142 S.) Bonn 1959, Buchgemeinde.

Das Ave Maria, das tägliche Gebet der Christenheit, ist angestimmt worden von Gabriel, weitergeführt von Elisabeth und vollendet worden von der Kirche. Dementsprechend teilt Deuster seine Gedanken über das Ave Maria ein. Der Verf. will in bewußt schlicht gehaltenen Betrachtungen dem Leser helfen, das täglich gebetete Ave Maria vor der Gefahr zu bewahren, die Christus schon mit den Worten des Propheten Isaias aufgezeigt hat: „Dieses Volk